

Führungen und Fachausflüge

1967

1. Exkursion am 28. 5. 1967: Stratigraphische Fixpunkte im Bereich der Göller-Decke und der Hohe-Wand-Decke. (Siehe Abb. 1.)

Führung: B. Plöchinger*). 35 Teilnehmer.

Haltepunkt 1: Steinbruch Wopfung im Piestingtal.

Der etwa 300 m lange, NE-streichende Gesteinsrücken, in dem der bereits aufgelassene Steinbruch der Wopfinger Stein- und Kalkwerke angelegt wurde, besteht aus karnischen Schichtgliedern der Hohe-Wand-Decke, im wesentlichen aus Opponitzer Kalk und einer darin eingeschalteten Halobien-schieferlage. Während im bräunlichgrauen bis rötlichen Kalk nur große Crinoidenstielglieder zu beobachten sind, enthält der Schiefer die unterkarnischen Leitformen *Halobia rugosa* und *Joannites cf. klipsteini*.

Am N-Rand der Kalkrippe greift ein Pannonkonglomerat tief nach unten. Sickerwasser, das von diesem Konglomerat aus in die Schichtfuge zwischen dem Kalk und der Schieferlage gelangte, führte vor einigen Jahren zum staffeligen Absetzen des überlagernden Felsens und somit zum Versturz des Bruches. Opponitzer Streifendolomit und Opponitzer Rauhwanke, wie sie früher an der S-Seite der Abbausohle aufgeschlossen waren, liegen heute unter Aufschüttungsmaterial. Nur am Ostrand des Bruches können derzeit der Kalk und die Schiefer mühelos studiert werden.

Die vor dem Versturz vom Kalkwerk durchgeführten Bohrungen ließen erkennen, daß die karnischen Gesteine nach ihrer Umgrenzung die Gestalt eines riesigen, auf die Längskante gestellten Ziegelsteines haben. Sie sind in die tektonisch unterlagernden Liasfleckenmergel der Göller-Decke, einer Teildecke der Ötscher-Decke i. S. L. Kobers, eingewalmt worden. Die Wopfinger Deckscholle der Hohe-Wand-Decke stellt ein Verbindungsstück zwischen dem NW-Rand der Hohen Wand und den Deckschollen des Mühltales und von Hernstein dar.

Haltepunkt 2: Radiolitidenriff im Piestingtal.

1 km W der Bahnstation Miesenbach, gegenüber Haus Nr. 37, befindet sich am rechten Piestingufer ein kleines, aus Radiolitidenbruchstücken aufgebautes, hutförmiges Riffkalkvorkommen, das einem 60° WNW-fallenden, braunen, teilweise gelblich bis rötlich gefärbten, dichten Malmkalk mit deutlicher Winkel-diskordanz aufgesetzt ist. Der Riffkalk ist als eine Basisablagerung der am Kitzberg verbreiteten, gelblichbraunen, sandigen Gosaukalke zu betrachten,

*) Anschrift des Verfassers: Dr. B. Plöchinger, Geologische Bundesanstalt, Rasumofskygasse 23, 1031 Wien.

deren Ober-Campan-Alter durch Makrofossilien (*Belemnitella minor* Jeletzky, *Echinocorys jaekeli* Nietsch, *Scaphites* sp.) belegt ist. Vereinzelt graue Mergelzwischenlagen führen nach R. Oberhauser eine reiche Foraminiferenfauna der Zone der *Globotruncana calcarata*.

Haltepunkt 3: Aussichtspunkt und Ammonitenfundstelle Ochsenheide bei Waidmannsfeld.

Nach der Fahrt durch das Pernitzer Tertiärbecken erreicht man an der Ochsenheide einen Sattelpunkt, von dem aus sich ein ausgezeichnete Ausblick zum westlichen Hohe-Wand-Gebiet eröffnet. Besonders eindrucksvoll kommt in der Geländeformung die durch die Faltung der Göller-Decke hervorgerufene Auffingerung und Schollenbildung der überlagernden Hohe-Wand-Decke zum Ausdruck.

Wenige 10 m S des Aussichtspunktes lieferte ein unansehnlicher Aufschluß in einem rötlichen dichten Kalk einen *Phylloceras mediterraneum* Neum. Hier dürfte sich die 1877 von D. Stur bekannt gemachte Kimmeridge-Ammoniten-Fundstelle „Wolfsgrub“ befinden.

Haltepunkt 4: Inoceramenschichten und Nerineenkalk bei Waidmannsfeld.

Am S-Ende der Kitzberger Gosäumulde schließt ein aufgelassener Bruch bunte Inoceramenmergel auf. Ihr Alter als Unter-Maastricht ist durch den Mikrofossilinhalt, vor allem durch die *Globotruncanenvergesellschaftung*, belegt. Um den Bruch zu erreichen, nimmt man den Weg, der E der Schule Waidmannsfeld gegen ENE abzweigt. Er führt an einem aus Orbitoidensandstein geformten Mägel vorbei. Folgt man, etwa 100 m S des Bruches, einem ostgerichteten Pfad, so gelangt man an einem sanften Rücken zu jener Stelle, an der im unmittelbar Hangenden eines Gosaugrundkonglomerates ausgewitterte Nerineen auf den Bestand eines Nerineenkalkes hinweisen.

Haltepunkt 5: Dachsteinkalk mit Mergelzwischenlagen E Balbersdorf.

Bei Balbersdorf zweigt der Wirtschaftsweg des Mühlsteiggrabens gegen E ab. Etwa 100 m über Tal gelangt man knapp S einer scharfen Straßenkehre zu einem gut gebankten Dachsteinkalk mit dezimetermächtigen, grauen bis grünlichgrauen, foraminiferenführenden Mergelschieferzwischenlagen. Der zur Göller-Decke gehörende Dachsteinkalk fällt, zusammen mit den hangenden, in der Klausalkfazies entwickelten, bunten Liaskalken, bildhaft schön in nördlicher Richtung unter den norischen Hallstätter Kalk der Balbersteine, einer Deckscholle der Hohe-Wand-Decke, ein.

Haltepunkt 6: Halobienfundstelle im Hallstätter Kalk der Balbersteine.

Vor Erreichen der am Wirtschaftsweg des Mühlsteiggrabens E Balbersdorf gelegenen Gehöfte zweigt ein Feldweg in nördlicher Richtung ab. Nach Querung eines Waldabschnittes mündet er in eine aus Liasfleckenmergel geformte, große Wiese, die im N von den Felspartien der norischen Hallstätter Kalke der Balbersteine begrenzt wird.

An einem in Verlängerung des Feldweges steil talwärts, zum Gehöft Wallner, führenden Steig liegen, etwa 30 m unter der Sattelhöhe, große Blöcke, die erfüllt sind von *Halobia miesenbachensis* Kittl. Eine zweite Fundstelle der genannten Halobienform liegt etwa 150 m WNW davon. Im Gestein

beider Fundstellen fallen stromatolitische Strukturen auf, die auf die Möglichkeit einer biochemischen Kalkfällung hinweisen.

Haltepunkt 7: Gipstagsbaue Pfennigbach

Von der Oberkante des alten Gipstagsbaues der Schottwiener Gipswerke in Pfennigbach aus hat man einen guten Ausblick zum Hengst und zum Schnee-

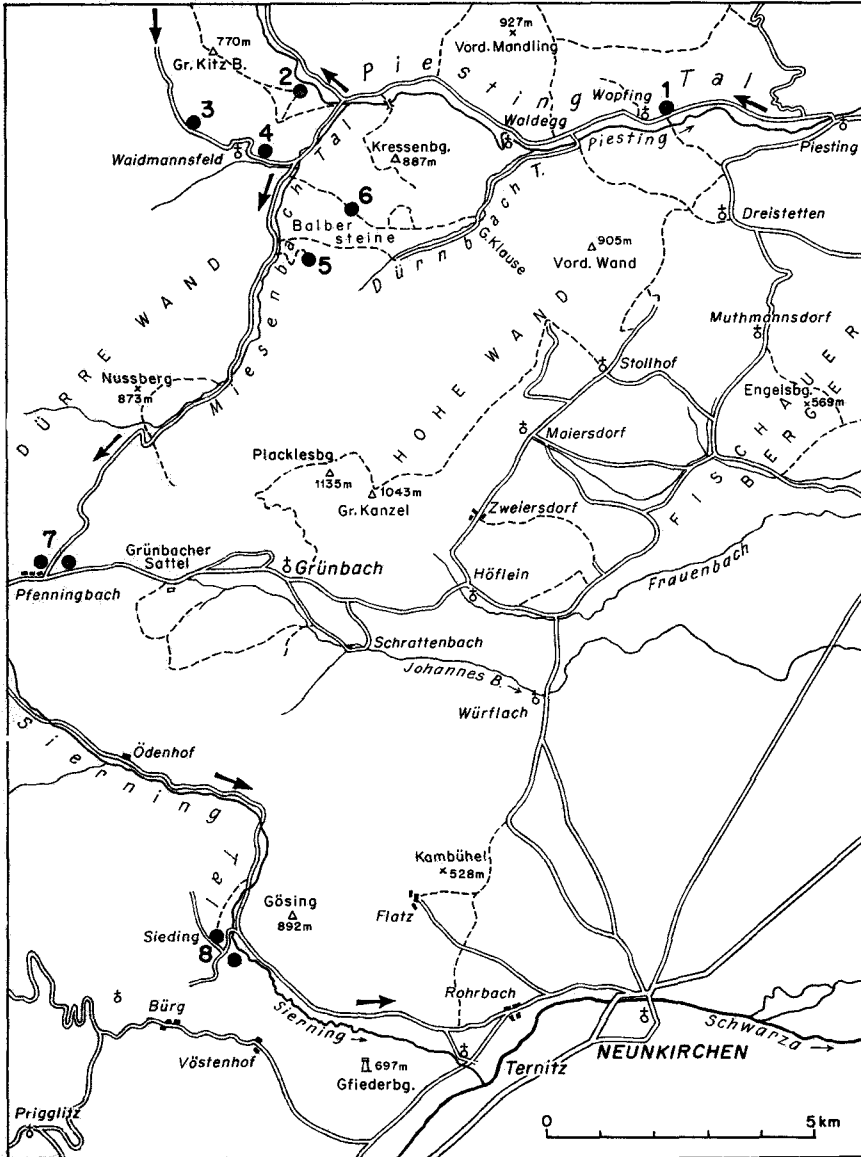


Abb. 1

berg (2075 m) mit seiner jungtertiären Plateaufläche. Der Hengst kennzeichnet bekanntlich ein aus Hauptdolomit und Dachsteinkalk aufgebautes Fenster der Gölle-Decke unter der Schneeberg-Decke. Gesteine der Hohe-Wand-Decke fehlen hier zwischen den beiden Einheiten. Das Hengstfenster liegt an einer Antiklinalzone, an die auch das Ödenhofer Doppelfenster und das Höfleiner Fenster geknüpft sind. Am Ödenhofer Doppelfenster treten neben den Gesteinen der Gölle-Decke auch Gesteine der Hohe-Wand-Decke unter der Schneeberg-Decke zutage. Beim Höfleiner Fenster sind es nur mehr Hallstätter Kalke der Hohe-Wand-Decke.

NW des Standortes gehört der Haltberg zur Gölle-Decke, der Hutberg im NE zur Hohe-Wand-Decke und der Himberg im S zur Schneeberg-Decke. 2 Überschiebungslinien laufen hier zusammen. Die Werfener Schichten des Pfennigbacher Beckens gehören zur Serie der Schneeberg-Decke.

Der Gipshut eines in den Werfener Schichten liegenden, steil SE-fallenden und ENE-streichenden Anhydritstockes wird derzeit in einem etwa 950 m langen Strecken-Pfeilerbau ohne Zimmerung erschlossen. Die Jahresförderung beträgt 70.000 bis 80.000 t.

Zur Fahrtstrecke Puchberg/Schneeberg—Sieding

SE Puchberg/Schneeberg wird auf das eindrucksvolle nördliche Untertauchen der gut gebankten Dachsteinkalke der Gölle-Decke unter die tief- bis mitteltriadischen Gesteine der Schneeberg-Decke aufmerksam gemacht. Die Dachsteinkalke gehören dem schon erwähnten Ödenhofer Doppelfenster an.

Wenige Meter S des Gasthofes in Stixenstein fährt man vorbei an den steil gestellten Gutensteiner Kalken einer 7 km langen, NE—SW-streichenden, innerhalb der Schneeberg-Decke gelegenen Antiklinalzone. Erst vor Sieding verläßt das Sierningtal das Verbreitungsgebiet der Schneeberg-Decke. Ehe sich das Tal ab Sieding, im Grenzverlauf Kalkalpen—Grauwackenzone, erweitert und sich die jungtertiären Rohrbacher Konglomerate in zunehmendem Maße ausbreiten, treten unter den mitteltriadischen Gesteinen der Schneeberg-Decke am westlichen Ortsausgang die karnischen Mürztaler Schichten der Hohe-Wand-Decke unmittelbar an die Straße heran.

Haltepunkt 8: Aussicht und Gutensteiner Kalk-Basis-schichten bei Sieding.

Ungefähr von der Straßengabelung Thann-Gadenweith (K. 455) aus läßt sich der interessante Aufbau des Gösing gut erläutern. Der 892 m hohe, am S-Rand der Kalkalpen gelegene Berg zeigt einen steilen, felsigen S-Hang. Eine normal gelagerte, von den mitteltriadischen Dolomiten bis zu den karnischen Ablagerungen (Mürztaler Kalke und Mergel) reichende Schichtfolge wird von einem wandbildenden Wettersteinkalk der Schneeberg-Decke tektonisch überlagert. Eine aus kieseligem Mürztaler Kalk aufgebaute Felsnase knapp unter der Überschiebungsfläche der Schneeberg-Decke läßt die Schichtstellung und Faltung des dünnbankigen Gesteines erkennen.

Wandert man in Richtung Gadenweith, so findet man an der S-Seite des Schafkogels gute Aufschlüsse der tiefanisischen Gutensteiner Kalk-Basis-schichten, ein hier zur Hohe-Wand-Decke zu stellendes Schichtglied, dessen Dünn-schichtigkeit die fazielle Verknüpfung mit den liegenden Werfener Schiefnern veranschaulicht.

Wichtige Begleiter stellen bei dieser Exkursion die Geologische Karte des Hohe-Wand-Gebietes (Geol. B. A., Wien 1964) und die dazu gehörenden Erläuterungen (Geol. B. A., Wien 1967) dar.

2. Führung am 25. 11. 1967: Ausstellung „Erdöl — eine neue Industrie“ der Österr. Mineralölverwaltung Aktiengesellschaft in Wien II., Taborstraße 1—3.

J. Kapounek: Einführung in das Aufschlußprogramm der ÖMVAG.

K. Turnovsky: Makro- und mikropaläontologische Ergebnisse.

G. Wessely: Erläuterungen der ausgelegten Cuttingprofile und Bohrkerne der Tiefbohrungen Schönkirchen Tief 32 und Urmannsau 1.

F. Brix: Führung durch den geologischen Teil der Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung der neuen stratigraphischen Kernsammlung.

H. Weiker: Führung durch den bohr-förder- und verarbeitungstechnischen Teil der Ausstellung.

ca. 50 Teilnehmer